(12. Fortsetzung)

Spät, zu spät erwachte Elena Carina, die berühmte Tänzerin. Noch lagen die Weinnebel um ihre Sinne gebreitet. Wie war sie nur dazu gekommen, in ihrem Abendkleid zur Ruhe zu gehen. Der schwarze Taft hing zerknüllt um ihre Glieder. Plötzlich stand es vor ihr: die Halle, ihre Trunkenheit und dann . . . der Mann in der Kabine. Hatte er sich nicht über sie gebeugt und ihren Halsschmuck gelöst? Sie stürzte zu ihrem Handkoffer. Nichts! Den Wandschrank riß sie auf, wühlte in den Fächern und wußte: sie war bestohlen worden. Bleich stand ihre Zofe vor ihr. „Hol mir den Kapitän . . . die Offiziere, alle sollen kommen. Steh nicht so blödsinnig da, du Tier!" Und weil die arme Zofe nicht wußte, was sie beginnen sollte, sprang ihre Herrin auf die Klingel zu und ließ Rufe ergellen: Nach dem Steward, der Stewardeß, ja sie hätte sicher, wenn es möglich gewesen wäre, auch die Heizer mobilisiert.

Bald suchten die Telegraphen auf dem gesamten englischen Kontinent nach dem Marchese di Punta und dem Halsband der Tänzerin. Aber auch die findigsten Detektive von Scotland Yard standen vor einem Rätsel. Der Marchese war nicht zu finden.

Siebzehntes Kapitel
Eine Ehe geht in die Brüche

Unstet ist das Leben der Artisten. Auch für Juana, den Star der Alhambra in Lissabon, schlug eines Tages die Scheidestunde. Sie hatte viele Triumphe errungen. Denn, wenn sie Emil, den Riesen, im Preisringkampf bezwang, dann raste allabendlich das Publikum vor Begeisterung. Emil freilich mußte sich höhnische Zurufe gefallen lassen; er steckte sie achselzuckend ein. Dasselbe konnte er ja mit den zehn Peseten tun, die ihm sein Auftreten jedesmal eintrug.

Juana hatte aber mittlerweile vergessen, daß Emil nur Komödie spielte, wenn er sich von ihr besiegen ließ. Und so glaubte sie, in dem gefügigen Ringkampfpartner auch einen gehorsamen Ehemann zu finden. Als daher am Tage vor dem Ende des Engagements der deutsche Riese brummte, daß er nun wieder arbeitslos sei und auf die Walze gehen müsse, schlug sie ihm vor: „Mach mich zu deiner Frau und ich mache dich dauernd zu meinem Partner." In Hafenstädten ist es nicht schwer, dem Mangel an Ausweispapieren abzuhelfen. Herr und Frau Emilio Gomez konnten denn auch nicht lange darauf in Barcelona gemeinsam ein Engagement antreten. Aber ach, Honigmonde verrinnen, und ehelich Glück ist oft auf Sand gebaut. Auch die stärkste Frau der Welt kann sich manchmal irren, und hinter den Kulissen sieht sich das Leben anders an als im Rampenlicht. Einmal versuchte Juana, auch fern von den Zuschauern sieghaft zu werden, doch da bekam sie Emils eiserne Faust so schmerzhaft zu spüren, wie an jenem ersten Tag ihrer Bekanntschaft, den sie schon ganz vergessen hatte. „Na warte", sagte Emil, „ick werd' dir zeigen, wer hier zu parieren hat." Und Juana parierte fortan, wagte auch keinen Widerspruch, als Emil eines Tages erklärte, das allabendliche Herumfeixen sei ihm zu dumm, und Juana könne allein sehen, wie sie das Geld heranschaffe. Kleinlaut gab Juana nach. Sie ging zu Direktor Alfieri, der in Genua ein Etablissement unterhielt, das der Alhambra glich wie ein Kohlenschlepper dem andern, und setzte ihn von dem Willen ihres Partners in Kenntnis. Alfieri kniff seine Schweinsäuglein zusammen und ließ die breiten Backenknochen spielen: „Kindchen", sagte er, schmeiße ihn doch raus, den Kerl. Du bist noch knusprig genug und findest einen andern. Ich selbst will dir Unterricht geben. Du kannst in Zukunft auf dem Trapez arbeiten.

*

Unstet ist das Leben der Artisten. Aber es gibt Direktoren von Herz und Treue, und Direktor Alfieri wußte die Vielseitigkeit von Juana Gomez zu schätzen. Ein und ein halbes Jahr schon beherrschte die stärkste Frau der Welt, die Amazone mit dem Pfeil und Bogen, die Meisterin der Töne und die Königin des Trapezes, das Programm des Hafenvarietés. Ueber dem Lokal hatte das Ehepaar Gomez ein Zimmer gefunden. Emil kam selten heim. Hatte Juana ihre Gage erhalten, dann holte sich der Mann den größten Teil davon, mit dem er in den Schenken am Kai mancherlei anzufangen wußte. Erst, wenn er ganz blank war, kam er wieder, und konnte ihn Juana nicht mit neuen Geldscheinen zufrieden stellen, dann setzte es Prügel.

Brummig betrat Emil das Zimmer. Zehn Tage war er fort gewesen. Denn lange hatte ihm beim Würfelspiel das Glück gelacht . . . bis er vor wenigen Stunden in einem alten Matrosen seinen Meister gefunden.

„Man hat mich betrogen", grimmte er. „Ich muß es ihm wieder abjagen, dem Hund. Wo hast du die Klamotten?" begehrte er und riß die Schublade auf.

Juana lag im Bett. Sie stöhnte leise und gab keine Antwort.

„Steh auf, Weib", schimpfte Emil. „Es ist hellichter Tag. Nun?" Langsam wandte Juana ihren Kopf. Sie war sehr alt geworden in diesen vierzehn Tagen. Ihr Gesicht glich einer zerbröckelnden Fassade. Schwer ging ihr Atem, als sie nun sprach: „Kann nicht . . . bin krank . . . vom Trapez gestürzt . . . beide Beine gebrochen . . ." „Quatsch" rief Emil. Da sah er die Verbände. „Und Geld? Wo ist das Geld?" fing er von neuem an. Er trat vor sie hin und hob die Faust. „Nicht mehr schlagen . . . du", zischte sie mit bösem Blick hervor.

„Willst du beißen, du?" lachte er und ließ die Faust sinken.

Schritte kamen näher. Es klopfte. Trotz Emils Anwesenheit wagte sich Direktor Alfieri herein. Während er sprach, rieb er sich die Hände. „Ich bringe unserer Künstlerin die letzte Gage, aber ich fürchte, es wird auch die letzte bleiben für lange Zeit."

„Gelziger Schuft", knurrte Emil.

„Sagen Sie das nicht", flötete Alfieri süß. „Man tut, was man kann, aber man kann nicht so viel, wie man tun möchte. Bin ein Vater von vielen Kinderchen, denn all meine Künstler und Künstlerinnen sind meine Kinder. Aber, wenn sie nicht mehr arbeiten können, kann ich sie nicht mehr bezahlen. Und die Beine von Frau Juana . . . bös . . . bös . . . sagte der Arzt." Er legte einen Hundertlireschein auf den Nachttisch und zog sich schwatzend zurück: „Natürlich wird es besser werden . . . vielleicht . . . oh, dann wäre Papa Hieronymo am glücklichsten . . ."

Nun war er an der Tür angelangt, aber er mußte sehr schnell eine Wendung nach außen machen, denn ein von Emils nervöser Faust geschwungener Teller brach, noch ehe die Tür geschlossen war, an dem Pfosten in tausend Scherben.

Dann wandte Emil sich an seine Gattin, und als sei der Bruch des Tellers ein Sinnbild, auch für die Ehe der Herrschaften Gomez, erklärte der liebevolle Gatte: „Aus ist's, daß du es weißt, Weib. Will sie jetzt die Gnädige spielen und ich soll für sie schaffen? Ich nicht, wer noch? Da kennst du Mayes Emil schlecht. Addio, addio, meine Teure. Wenn Menschen auseinandergehn, dann sagen sie uff Wiedersehn, und zum Andenken schenken se sich noch eine Kleinigkeit." „Nicht, nicht", schäumte Juana. Aber er hatte schon nach dem Hundertlireschein gegriffen, lachte höhnisch auf und schlurfte aus dem Zimmer.

*

Er ging den altbekannten Weg, der in seine Hafenschenke führte.

„Hallo!" hörte er plötzlich hinter sich. Er drehte sich um. Ein Mann mit einem freundlichen Gesicht stand vor ihm und hielt ihm einen Hundertlireschein hin. „Du mußt es ja dick haben, wenn du die Straße mit Geld pflasterst." Emil fluchte: Das einzige Geld, das er besaß. „Komm mit, trink einen Roten mit mir. Du hast ihn dir verdient."

„Na, wenn es denn sein muß, dann gern. Durst habe ich immer, und mein Landurlaub heute reicht bis zum Abend."

„Matrose?" fragte Emil.

„No, no, Kamerad", sagte der andere. „Ich bin bloß Steward von dem weißen Kasten da drüben . . . der Santa Margherita."

Dann traten sie in die kleine Hafenschenke.

Achtzehntes Kapitel
Der neue Chauffeur

Im Grand Hotel zu Genua war die Frühstücksstunde eigentlich schon vorüber. Nur an ein paar Tischen saßen noch Verspätete, vermutlich Passagiere vom Amerikadampfer Santa Margherita. Die Fahrt im Mittelmeer hatte stürmisches Wetter gebracht und lag allen noch so in den Gliedern, daß sie sich nur schwer von ihren Betten hatten trennen können. Der große dunkelhaarige Mann, der neben einer zierlichen Blondine den Rundtisch am Saalende besetzt hielt, hatte seine Serviette zur Seite gelegt und war nun mit dem „Corriere" beschäftigt.

„Sind eigentlich alle Italiener so gesprächig wie du, Carlo? Es ist manchmal wirklich zum Auswachsen mit dir." Fürs erste freilich wuchs sie nicht aus. Sie war vielmehr damit beschäftigt, Zwiebäcke zu buttern und das braungelbe Arrangement mit einem reichlich hohen Aufputz englischer Orangenmarmelade nahrhaft zu verzieren. Da Mantegna seine Reisegefährtin in so interessanter Tätigkeit sah, hielt er eine Antwort für überflüssig. Er brummte nur und hing über der Zeitung weg seinen Gedanken nach. Vor allem die Sache mit Pietro beunruhigte ihn.

„Wer den Wagen heute nach Como steuern soll, ist mir rätselhaft."

„Wenn man den Domestiken auch alles nachgibt . . . Wirklich lächerlich, was dein Herr Pietro wegen seines verrenkten Daumens für ein Getue hat. Im Schloß meiner Väter ist man mit Domestiken anders verfahren." Mantegna mußte sich beherrschen. Es war entsetzlich, wie ihm diese Frau auf die Nerven ging. Nur aus Trotz hatte er sie mitgenommen, und ihre Schmeicheleien hatten ihm schließlich das Versprechen abgerungen, ihr auch das Haus am See zu zeigen. Aber eines beschloß er: Mochte sie wohnen, wo sie wollte. Sein Gastzimmer, das voll war von den Erinnerungen an Mimi, sollte diese merkwürdige Baronin nicht betreten. Schroff nahm er das Gespräch auf: „Pietro wird sich weiter schonen. Was du im Schloß deiner Väter getan hast, ist mir gleichgültig. Man wird einen Ersatzchauffeur finden."

Ellinor lächelte süß.

„Erschlag mich nur nicht gleich wegen deines Pietro. Deine kleine Freundin darf dir wohl einen Rat geben." Mantegna würgte Ekel: Wenn sie doch das Mäulchen nicht so spitzen wollte. „Kleine Freundin", verfluchter Kitsch! Er mußte an sich halten, um nicht grob zu werden. In diesem Augenblick war es gut, daß der Ober an den Tisch trat: Es sei jemand in der Halle . . . kein Herr . . . nein, nur ein Mann . . . mit einer Botschaft für den Herrn Kammersänger. Ob Signore Mantegna wünsche, daß der Mann hereinkomme . . ."

Mantegna schob seinen Stuhl hinter sich. Die Unterbrechung war ihm willkommen: „Nein, ich werde selbst . . ."

Er fand einen riesenhaften Kerl, der eine Sportmütze in der Hand drehte und bescheiden sagte: „Ich heiße Gomez. Emilio Gomez ist gewissermaßen mein Name."

„Woher stammen Sie?" fragte der Sänger. Emil lachte kurz auf. „Mein Vater war ein Spanier und die Mutter eine Deutsche. Vor vielen Jahren habe ich in Deutschland gelebt und dann fünf oder sechs Jahre in Lissabon. Jetzt hatte ich zwei Jahre hier Arbeit, aber nicht in meinem Fach, und deshalb bin ich zu Ihnen gekommen, Herr." Er reichte seinen Paß, und Mantegna las: Emilio Gomez, Chauffeur. Merkwürdiger Zufall! „Woher wissen Sie . . ."

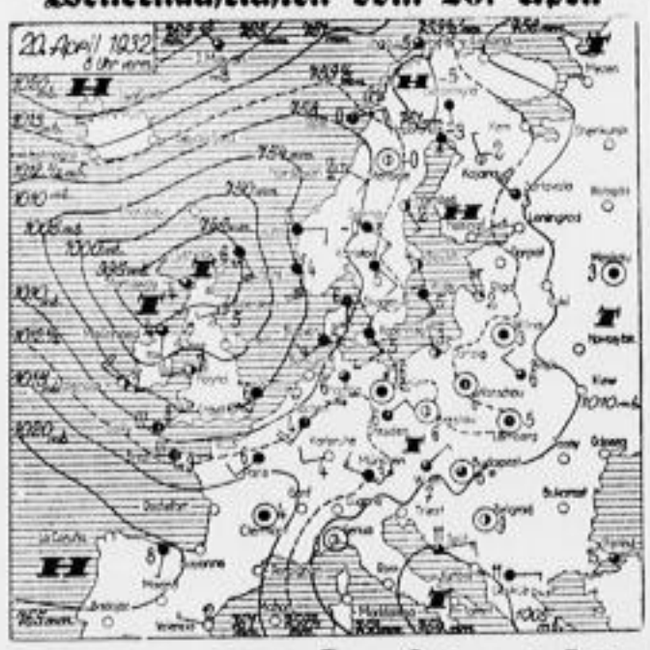
„Der Steward Alfredo ist mein Freund . . ."

„Alfredo von der Santa Margherita. Den braven Burschen kenne ich gut. Und wer sein Freund ist, wird auch ein ehrlicher Kerl sein. Er hat Ihnen wohl vom Mißgeschick meines Dieners erzählt?" Emil nickte: „Ja, und daß Sie einen tüchtigen Chauffeur suchen, einen sicheren Fahrer, der sich auch auf die Wagenpflege versteht . . ."

„Kennen Sie sich mit amerikanischen Wagen aus?" Der Riese machte eine Bewegung, als wollte er sagen, daß er in Autos dieses Kalibers aufgewachsen sei. Mantegna überlegte kurz. Es war ihm schließlich gleich, wer ihm seinen Wagen steuerte, und, da er unbedingt noch heute die Heimreise antreten wollte, griff er zu. Es litt ihn nicht länger in Genua. Er drängte Ellinor zur Eile, und wirklich, noch vor ihrem Freund stand sie an dem reisefertigen Wagen. Neben Pietro, der seine Hand in der Binde trug und ein eisiges, sehr abweisendes Gesicht machte, saß der neue Mann, der sich auf Mantegnas Geheiß mit Führermütze und Chauffeurmantel versehen hatte. Eilfertig verließ er den Volant und öffnete den Verschlag des grauen Wagens. Ellinor sah den fremden Diener und es war ihr, als berühre sie eine Hand von Eis. Sie schwankte und mußte an der Tür einen Halt suchen: der da Mantegnas Chauffeur! Jahre versanken vor ihr, und ein fernes, ihr fremd gewordenes Bild tauchte auf. Sie spürte, wie etwas an ihre Kehle griff.

(Fortsetzung folgt)

Wetternachrichten vom 20. April



Station 1—5 von 7 Uhr morgens, übrige Stationen von 8 Uhr morgens

Station	Temperaturen: 7 bzw. 8 Uhr morg.	höchste d. gestr. Tages	tiefste d. verg. Nacht	Wind: Richtung aus	Stärke (1–12)	Wetter: 7 bzw. 8 Uhr morg.	Niederschlag*	Schneehöhe cm
Dresden	+ 6	+12	+ 5	WNW	1	3	—	—
Leipzig	+ 5	+ 9	+ 5	still	—	8	0,0	—
Riesa	+ 7	+14	+ 6	NW	1	2	0,0	—
Zittau-Hirschf.	+ 5	+13	+ 3	NNO	1	3	—	—
Chemnitz	+ 4	+ 9	+ 3	NW	1	4	1,0	—
Annaberg	+ 2	+ 8	+ 1	ONO	1	4	—	—
Fichtelberg	+ 1	+ 2	— 2	SO	2	6	0,2	1

Erläuterung betr. Wetter: 0 wolkenlos, 1 heiter, 2 halbbedeckt, 3 wolkig, 4 bedeckt, 5 Regen, 6 Schnee, 7 Graupel oder Hagel, 8 Dunst oder Nebel (Sichtweite weniger als 1 Kilometer), 9 Gewitter. Temperaturen: + Wärmegrade, — Kältegrade. * In den letzten 24 Stunden Liter auf das Quadratmeter.

Dresden, 19. April 1932: Sonnenscheindauer 2,8 Stunden. **Tagesmitteltemp.** + 8,2° C. Abweichung vom Normalwert — 0,8° C.

Wetterlage

Die am Dienstag zwischen Schottland und Island gelegene Depression ist langsam südostwärts gezogen. An ihrer Vorderseite liegt Deutschland im Bereiche eines schwachen festländischen Hochs, das nur durch eine unbedeutende Tiefdruckrinne im Elbe-Oder-Gebiete unterbrochen ist. Es herrscht ruhiges, vorwiegend stark bewölktes, nur örtlich heiteres Wetter, wobei es stellenweise auch dunstig und neblig ist. Die gestrigen Höchsttemperaturen betrugen 10 bis 14 Grad. Am Mittwoch früh werden im Elbe-Oder-Gebiete 6 bis 8 Grad, in den übrigen Teilen des Reiches etwas weniger gemessen. Der Luftdruck steigt über der Westhälfte Europas schwach an. Im Westen fällt er schwach bis mäßig. Die genannte Depression dürfte uns bei diesen Vorgängen am Donnerstag nur gering beeinflussen. Wir werden teils von festländischen südlichen, teils von maritimen südwestlichen bis westlichen Luftströmungen getroffen werden.

Witterungsaussichten

Wolkig bis zeitweise aufheiternd. Vorwiegend trocken. Höchstens örtlich gewitterartige Störungen nicht ausgeschlossen. Etwas Zunahme der Temperatur. Meist schwache Luftbewegung aus südlichen bis westlichen Richtungen.

*

Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse

	Kamaik	Mordrau	Laun	Aussig	Brandeis	Melnik	Leitmeritz	Nymburg	Dresden
19. April	+ 38	—24	+ 5	+ 46	+ 52	+ 36	+ 93	+ 48	— 93
20. April	+ 44	—17	+ 4	+ 44	+ 39	+ 71	+ 82	+ 63	— 85

Dresdner Fotokopie liefert originalgetreue Abschrift. v. Urkunden, Zeichnungen, Buchseiten usw. Verlang. Sie Prospekt. Walpurgisstr. 2 Ruf 20148

PELZ-Aufbewahrung sorgfältigst, billigst Schmidt Nachf. Bode Seit 1809 Rosmaringasse 4 / Tel. 14848 / Kostenlose Abholung

Silberfüchse Blau-, Weiß- u. Rotfüchse Sommerpelze sehr billig Huhn & Sohn, Amalienstr. 7

ff. Ball-Blumen am schönsten bei Hesse Scheffelstraße 11

● Waffelbruch ● täglich frisch wieder zu haben Waffelfabrik Kaiser Straße 92/94 H. Vollmann W. Hromadka's Erben Einzelverkauf 8 bis ½6. Sonnabends 8 bis 4 Uhr.

Tägl. frische la Meierei-Tafel-Butter Mk. 1.10, 45% Tilsiter Bollenkäse Mk. 0.70 per Pfd. liefert in anerkannt bester Qualität W. Beinert, Kaukehmen.

Papperitz die alte gute Weinstube Schefflelstraße 7.

Strümpfe
Damenstrümpfe Pr. Waschseide 1.70, 1.50, 1.20, 0.95
Damenstrümpfe Pr. Mako 1.25, 0.95, 0.85, 0.60, 0.38
Damenstrümpfe Pr. Wolle 2.90, 1.95, 1.40
Herren-Socken Wolle und Baumwolle 1.50, 0.85, 0.60, 0.50, 0.25
Kinderstrümpfe Wolle und Baumwolle 1.00, 0.60, 0.50, 0.40, 0.25
Annähtüllinge in Wolle und Baumwolle annähen oder einnähen als Sohlen gratis, gleich zum Mitnehmen. Paar 0.40, 0.50, 0.60, 0.90
Richter 6% Edeka Rosenstraße Ecke Ammonstraße Bahn 7, 26, 20, 10, 6

Möbel Ich verkaufe jetzt 30-50% billiger als vor 2 Jahren. Großes Lager Speise-, Herren-Schlafzimmer Küchen und Einzelmöbel Möbel-Wachts Kaulbachstraße 31 Ecke Pillnitzer Str.

Rönisch-Pianos 24 Große Preissenkung Waisenhausstr. 24

Otto Rüger Johannstraße und durch Plakate kenntliche Geschäfte empfehlen Hansi Kakao mit Wertreklame

Fahrräder, Nähmaschinen bekl. Fabrikate, langjähr. Garantie, zu sehr bill. Preis. Reparat. gut u. schnell. Mechanik. Gruhl, Neue Gasse 6

Elektr. Anlagen Reparaturen jeder Art billigst Fritz Rauschenbach Nchflg. Ringstraße 4 – Ruf 17933, 12171

Bürsten Besen Pinsel Kämme Korbwaren Seilerwaren J. Räppel Obergraben 5 Ammonstr. 27 Kamenzer Str. 29

Meißner Porzellan! Oberseergasse 9, I. Ecke Prager Str., Tel. 11206

Walther Kunde Orthopädie-Mechaniker und Bandagist Dresd.-A., Pirnaische Str. 43/45 empf. sich f. Anfert. v. künstl. Bein-, Stützapparat, Stützkorsetts, Bauchplatten, Bruchbänder, Leibbinden, Plattfußeinlag aller Art, ferner Gummistrümpfe usw. erschütterg. frei Tel. 19096

Preiswerte Ölgemälde Bilder-Ausstellung Vieloß Moritzstraße 18/20 Bilder-Ausstellungsräume geöffnet von 10—6 Uhr.

Detektiv Schipek Moritzstraße 1 Fernruf 11011 Spezialist in Ehe- u. Alimentensachen, Beweise, Auskünfte Größtes Büro

Verantw. i. d. redaktionell. Teil: Dr. A. Zwintscher, Dresden; i. d. Anzeigen: Hans Reinicke, Dresd. — Falls das Erscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung, Streik, Aussperrung oder aus einem sonstig. Grunde unmöglich wird, hat der Bezieher kein Anspruch a. Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Eine Gewähr für das Erscheinen der Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen sowie auf bestimmte Seiten wird nicht geleistet. Das heutige Abendblatt umfaßt 6 Seiten.